

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 45. Stück.

Den 9. November 1822.

Inhalt.

Die Einführung des Schießpulvers und der stehenden
Heere. — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. —
Dankagung. — Verzeichniß der Geborenen ic. — 65 Bes
kanntmachungen.

Der Geist des Erfinders kennt keine Schranken.
Gewinn oder Verlust für das Ganze liegt außer seiner
Berechnung.

Die Einführung des Schießpulvers und der
stehenden Heere.

Wie die Beschaffenheit des Kriegswesens überhaupt
auf den Bestand oder Verfall, auf die Sicherheit oder
Zerrüttung, auf die Vergrößerung oder Auflösung der
Staaten großen Einfluß hat, so haben auch wiederum
zwey Umänderungen des Kriegswesens nicht nur auf
dessen Gestalt, sondern auch auf die Gestalt
der Staaten den bedeutendsten Einfluß gehabt: wie
XXIII. Jahrg. (45) meyr

mennen die Einführung des Schießpulvers und der stehenden Heere.

Ungeviß ist es, wann und wo das Schießpulver erfunden, wann und wo es zuerst zum Kriege gebraucht wurde. Eine alte Sage macht es zu einer deutschen Erfindung. Zu Freyburg, heißt es, lebte ein Franziskanermönch, Barthold Schwarz, der sich mit chemischen Versuchen beschäftigte. Einst habe er (im Jahr 1354 oder 1380), um eine Arznei zu bereiten, eine Mischung von Salpeter, Kohlen und Schwefel in einen Mörser gebracht und diesen mit einem Stein bedeckt; da sey plötzlich, als er in der Nähe Feuer anschlüg, ein Funke in diese Mischung gefallen, hierdurch diese entzündet und der darauf liegende Stein in die Höhe geschleudert worden. Diese Erscheinung habe den Mönch zu weiterm Nachdenken und dadurch zu der Idee geführt, eiserne Röhren zu verfertigen, diese mit Pulver zu laden und zum Schießen zu gebrauchen. Aber wie oft auch diese Angabe wiederholt worden ist, so unzuverlässig erscheint sie. Selbst ihr erster Erzähler, Polydorus Vergilius, stellt sie als eine Sage auf, schwankend ist die Zeitbestimmung, nicht in Deutschland, sondern im südlichen Spanien erschallt zuerst der Donner des Geschüzes, und man hat Ursache anzunehmen, daß Europa nicht aus Deutschland, sondern aus Spanien die erste Kenntniß des Schießpulvers und Feuergewehrs erhalten hat. Im südlichen Spanien finden sich die ersten Spuren von beyden. Schon bey einer Belagerung von Alicante durch einen maurischen König (1331) wird einer Kriegsmaschine erwähnt, die mittelst des Feuers eiserne Kugeln gegen die Mauern schleuderte. Aber noch deutlicher ist die An-

Angabe, daß, als der König von Kastilien, Alfonso XI., Algésiras belagerte (1342), die Araber das selbst aus Donnermaschinen durch entzündetes Pulver eiserne Kugeln abschossen, welche die Kriegsmaschinen der Kastilianer zerstörten. Da nun andere Nachrichten darauf hindeuten, daß das Schießpulver schon längst in China und Indien bekannt war, so wird es wahrscheinlich, daß die Araber die Kenntniß desselben aus Affien nach dem südlichen Spanien brachten, und daß es von dort aus durch schriftliche oder mündliche Nachrichten dem übrigen Europa bekannt wurde. Nicht unwahrscheinlich aber ist es, daß der erwähnte Barthold Schwarz dergleichen Nachrichten erhielt, daß er diese nach angestellter Prüfung der erstaunlichen Wirkungen des Schießpulvers bekannt machte, daß er ferner zur Herstellung und Anwendung des Schießpulvers Anleitung gab, und daß er darum als Urheber einer Erfindung galt, deren Mittheiler oder Verbreiter er war. — Gewisser aber als diese Vermuthungen ist es, daß erst in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts das Schießpulver und Feuergeschütz in Europa bekannt wurde, und daß am Ausgange des funfzehnten Jahrhunderts diese Kenntniß sich über die Staaten Europa's verbreitet hatte. Doch hörte darum der Gebrauch der alten Kriegswerkzeuge nicht sogleich auf, vielmehr dauerte dieser neben jener Erfindung noch lange fort, theils weil die Herstellung des Schießpulvers und die Behandlung des Feuergeschüzes viele Schwierigkeiten hatte, theils auch weil der Geist des Herkommens, vielleicht auch die Scheu vor einem so mörderischen Zerstörungsmittel der schnellen und allgemeinen Anwendung

nung des Pulvers und Feuergeschützes entgegen trat. Noch länger aber dauerte es, ehe diese neue Erfindung zu der Ausbildung gelangte, welche sie jetzt erreicht hat. Erfindungen werden oft schnell durch einen glücklichen Gedanken oder durch einen günstigen Zufall herbeigeführt; aber nur durch langes Nachdenken und durch lange Erfahrung werden sie vervollkommenet.

Fast gleichzeitig mit dem Schießpulver kam die Einführung stehender Heere in Europa auf. Wie in den Staaten des Alterthums, so war auch in den germanischen Staaten ursprünglich jeder freye Mann verbunden, Kriegsdienste zu leisten, sobald das allgemeine Aufgebot kraft eines Beschlusses der Volksversammlung erfolgte. Allmählig aber erhob sich neben diesem allgemeinen Aufgebot, oder dem Heerbann, der Lehnstdienst, oder der Kriegsdienst durch Vasallen. Denn die Aufstellung des Heerbannes hing von dem Beschlusse der Nationen ab, und oft war es eben so umständlich als schwierig, solchen Beschluß zu erwirken. Dagegen waren die Lehnsteute durch ihren Lehns- eid verbunden, auf bloßes Begehren des Lehnsherrn mit ihren Untergebenen gerüstet zum Kampfe zu erscheinen und ihm gegen jeden Feind beizustehen. Aber auch der Lehnstdienst sagte auf die Dauer den Fürsten nicht zu. Er stellte eine Miliz, die unzulänglich und nicht ganz in der Gewalt der Fürsten war. Die Befehlshaber bey derselben wurden nicht nach der Wahl der Fürsten angestellt, sondern die Vasallen selbst führten ihre Untervasallen an, und bey ihrem Streben nach Unabhängigkeit gehorchten sie ihrem Oberherrn nur so weit und so lange, als ihnen gut dünkte.

Ge.

Gewöhnlich erschien auch diese Lehnsmiliz langsam, kam nicht in ausreichender Anzahl zusammen und diente nur auf bestimmte Zeit. Demnach schien es den Fürsten zur Behauptung oder Erweiterung ihrer Gewalt nöthig, neben der Lehnsmiliz eine Soldmiliz aufzustellen, oder Schaaren von Miethlingen unter einem Hauptmann für Sold in ihre Dienste zu nehmen, die, so lange ein Krieg dauerte, in ihren Diensten blieben, dann aber abgedankt wurden und demjenigen dienten, der ihnen das Meiste bot.

Der Uebergang von dieser Soldmiliz zu einer stehenden Miliz oder solcher, welche auch in Friedenszeiten unterhalten und zum Kriege gebildet wird, lag nahe; ward aber nicht alsobald bewirkt, theils weil es den Fürsten bey noch mäßigen Einkünften an Geld zum Unterhalt stehender Truppen fehlte, theils weil die Nothwendigkeit derselben noch nicht sogleich empfunden wurde. Allein das Streben der Fürsten nach Vermehrung der Gewalt, und andrer Seits der Hang zur Bequemlichkeit von Seiten der Unterthanen entfernte allmählig diese Hindernisse, und die Aufstellung stehender Heere kam zu Stande.

Die Einführung des Schießpulvers hat die ganze Gestalt des Kriegswesens verändert. Vorher kam es im Kriege nur auf Tapferkeit und Körperskraft an; der Dienst des Soldaten bestand nur darin, Wache zu halten, im Treffen mit Muth zu kämpfen, den Fahnenträger beständig vor Augen zu haben; der Befehlshaber oder Officiere gab es nur wenige: jeder Lehnherr bey der Lehnsmiliz, und bey der Soldmiliz jeder Hauptmann führte seine Untergebenen an, und diese konnten in vielen Stücken dem eigenen Eingeben

folgen. Nun aber kam es vorzüglich auf Gewandtheit und Fertigkeit an, die nur durch fleißige Übung zu erlernen ist; die Zahl der Officiere oder Befehlshaber nahm zu, die Subordination oder Untermüßigkeit der Untergebenen wurde ungleich strenger; die Heere glichen immer mehr Maschinen, die durch ein künstlich zusammengefügtes Räderwerk in Bewegung gesetzt werden. Ferner, die Rüstungen, die vorher gegen Pfeile und Bolzen, gegen Spieße und Lanzen ausreichend gewesen waren, wurden nun gegen die Gewalt der vom Pulver geschleuderten Kugeln unzureichend und unnütz; andre Bewaffnungen, andre Stellungen, andre Dienstweisen kamen auf. Artillerie wurde eingeführt, Zahl und Ansehn der Reiteren verringert, und ein gut geübtes Fußvolk zum Kern der Heere erhoben. Umgebildet wurde die Berschanzungskunst wie das ganze Kriegsbauwesen, und das Studium der Mathematik wurde für den Kriegsstand unentbehrlich; — kurz, der Krieg wurde überhaupt zur Kunst und zu einem wichtigen Bildungsmittel des menschlichen Geistes.

Wie aber die Einführung des Schießpulvers vornehmlich auf die Umgestaltung des Kriegswesens, so hat die Einführung der stehenden Heere vornehmlich auf die Umgestaltung der Staaten hingewirkt.

Mehr als Reichsgesetze und als Reichsgerichte hat sie der Wildheit des Faustrechts und den Räubereyen gesteuert, welche durch die in Friedenszeiten entlassene Soldmiliz entstanden. Dagegen hat sie aber auch mehr als jedes andre Mittel die Fürstengewalt erhöht, indem sie die Hauptbedingungen der Macht, Geld und Truppen, in die Hände der Fürsten brachte, dadurch die

die vormalige Wichtigkeit der Landstände verringerte, und das Interesse der Fürsten von dem Interesse der Völker trennte, so daß auch die Kriege von nun an weit mehr Fürsten- oder Herrscher- als Nationalkriege wurden. Ferner hat sie Geld zur Grundlage der Monarchien gemacht, indem nun der Fürst das Meiste ausrichten konnte, der das meiste Geld hatte, um Soldaten aufzubringen und zu unterhalten. Eben deshalb hat sie auch eine drückende Last von Auflagen oder Abgaben über die Völker gebracht, da die Kosten zur Unterhaltung stehender Heere nun zehnmal so viel erforderten, als sonst zur Staatsverwaltung überhaupt nothwendig gewesen war. Endlich wird auch nicht ohne Grund behauptet, daß sie der Sittlichkeit der Völker nachtheilig war, indem sie einen Stand im Staate schuf, der theils durch die Wildheit der Kriege, theils durch die Muße des Friedens zu Rohheiten und Ausschweifungen vorzüglich hingeneigt wurde. — Wohl mag man also Ursache haben, über die Einführung stehender Heere zu klagen, so wie man über die Einführung des Schießpulvers geklagt hat, weil dadurch der Rittergeist herabgebracht, der Tapfere dem Feigen gleichgestellt, und das mörderische Hintwürgen der Menschen vermehrt worden sey. Aber bemerken müssen wir doch, daß Erfindungen und Einrichtungen an sich das Wohl und das Wehe der Menschen nicht befördern, sondern der gute oder schlimme Gebrauch, der von ihnen gemacht wird. So können auch Arzneyen zu schädlichen Giften, und Gifte zu heilsamen Arzneyen werden.

Chronik der Stadt Halle.

(1812. Nr. 1) ...

(1812. Nr. 1) ...

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst

in der Ulrichskirche um 11 Uhr.

(1812. Nr. 1) ...

Dankfagung.

Bei einer frohen Kindtaufensfeier am 31. October sind gesammelt und zur Vertheilung an einige arme Kranke an mich gegeben worden Sieben Thaler Sechzehn Groschen, welche Vertheilung auch bereits geschehen ist, wofür die Erquickten und ich herzlich danken.

D. Wagnitz.

(1812. Nr. 1) ...

3. Geburt.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle u.

October. November 1822.

Marienparochie: Den 17. Oct. dem Maurer Hoff-

umüller eine Tochter, Johanne Marie Rosine Bertha.

(Nr. 1360.) — Den 20. eine unehel. F. (Nr. 767.)

Ulrichsparochie: Den 21. Septbr. dem Buchhändler

Schwerschke ein Sohn, Carl Ferdinand Theodor.

(Nr. 413.) — Den 21. Oct. dem Schneidermeister

Höbel eine F., Friederike Caroline. (Nr. 327.)

Moritz

Moritzparochie: Den 25. Octbr. dem Handarbeiter Wagner eine E., Johanne Christine. (Nr. 616.) — Den 26. dem Salzwürkermeister Moritz ein Sohn, Friedrich August. (Nr. 2152.)

Domkirche: Den 29. October dem Gürtlermeister Erlemann ein S., Johann Louis. (Nr. 962.)

Glauchau: Den 26. Oct. ein unehel. S. (Nr. 2017.) — Den 30. dem Handarbeiter Fehse eine E., Johanne Marie. (Nr. 1806.)

b) **Getraute.**

Ulrichsparochie: Den 4. Nov. der Pastor Lehms Stadt zu Schwerg mit A. S. Krätschmar.

Katholische Kirche: Den 3. Novbr. der gewesene Soldat Lilge mit J. M. C. Schack.

Glauchau: Den 27. Octbr. der Handarbeiter Schaan mit J. S. E. Berend.

c) **Gestorbene.**

Marienparochie: Den 25. Oct. des Prof. jur. Niemeyer E., Anna Auguste, alt 3 J. 3 W. Schleimfieber. — Den 27. der Handarbeiter Wölfert, alt 49 J. Schlagfluß. — Den 28. eine unehel. E., alt 1 W. 1 E. Steckfluß. — Den 29. der Zimmergeselle Kanneberg, alt 34 Jahr, Verstopfung.

Moritzparochie: Den 30. Oct. des Invalide Roder nachgel. E., Friederike Dorothee, alt 22 J. 2 W. Brustkrankheit. — Den 1. Nov. des Schuhmachermeisters Bretschmann Ehefrau, alt 37 J. 4 W. 3 E. Nervenschlag. — Des Handarbeiters Tümmler nachgel. S., Johann Friedrich Carl, alt 7 J. 1 W. 3 W. Nervenschlag.

Domkirche: Den 28. October des Maurergesellen Scheibner S., Johann Gottfried, alt 8 W. Auszehrung.

Glaucho: Den 31. Oct. der Schuhmachermeister Peter,
alt 41 J. 4 M. 3 W. Wasserfucht. — Ein unehel S.,
alt 6 Tage, Krämpfe.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

Bekanntmachungen.

Die freiwilligen Beyträge zu dem eisernen Thore des
hiefigen Stadt-Gottesäckers haben überhaupt 89 Thlr.
16 Gr. eingetragen. Die Ausgaben sind nach den vom
Herrn Stadt-Baumeister revidirten und festgestellten Rech-
nungen folgende gewesen:

135 fl 2 R 4 S für den Guß u. Transport des Thores,
12 : 17 : 3 für Einrichtung desselben,
17 : 18 : 7 an Schlosser- und Schmiedearbeiten,
19 : 19 : 8 für Maurerarbeit zur Herstellung und
zum Abputz der Thorhalle;

186 fl 4 R 10 S in Summa.

Hiernach hat die Gottesäckerkasse einen Zuschuß von 96 fl
12 R 10 S zu machen gehabt.

Dies zur Nachricht für diejenigen, welche die Aus-
gaben jener Kasse durch Ihre milden Gaben erleichtert ha-
ben, und denen ich dafür im Namen des Magistrats und
der Gottesäcker-Verwaltung verbindlichen Dank abstatte.

Halle, den 5. November 1822.

Der Vorsteher des Stadt-Gottesäckers.

Bertram.

Karpfen das Pfund $3\frac{1}{2}$ Gr., Schleyen 3 Gr., Sals-
hecht 3 Gr. 6 Pf. bey

Linke auf dem Strohhof.

In dem Schäferschen Keller auf dem alten Markt
Nr. 697 werden gute eingemachte rothe Rüben, desgleichen
auch gutes Pflaumenmus verkauft bey

Frau Weberling.

Die Bitte, welche ich im 12ten Stücke des diesjährigen Wochenblatts unterm 19ten März an die Gartenbesitzer wegen Ueberweisung überflüssiger Rosenstöcke gerichtet habe, erlaube ich mir hierdurch zu wiederholen, da zur vollständigen Bepflanzung des Gottesackers noch immer Mangel an erforderlichen Absenkern ist. Wer daher im Stande seyn sollte, jenem Bedürfnisse abzuhelfen, wird gebeten, der bezweckten Verschönerung seine Beyhülfe nicht zu versagen. Halle, den 5. November 1822.

Der Vorsteher des Stadt-Gottesackers.
Bertram.

Logisvermuthung.

Auf dem Markte in Nr. 737 ist noch eine ausmeublirte Stube und Kammer an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Es ist in meinem Hause, Fleischerstraße Nr. 155, zu Ostern k. J. die Parterre-Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche, 3 Kammern, Keller und Bodenraum, zu vermieten. Auch steht bey mir ein großer gegossener eiserner Windofen zum Verkauf.

Professorin Voss.

In dem Juschen Garten auf der Lucke sind Pflaumen, Kirschen, Birn- und Aepfelbäume, alles die vorzüglichsten Sorten, wie auch englische Stachel- und Johannisbeersträucher zu verkaufen.

Sehr gutes Vitriolöl kann ich in Kisten als auch in Flaschen sehr billig verkaufen.

Gödeke. Klausstraße Nr. 894.

J. Hamburger Portocarero (in Packeten) das Pfund 10 Gr., f. gelben Maryland lose das Pfund 9 Gr. bey
J. W. Kuprecht.

2500 Thlr. liegen gegen Sicherheit zum Ausleihen bereit. Nähere Nachricht giebt Schröder in Eisenben.

Es sind von jetzt an gute eingemachte rothe Rüben zu haben bey Frau Kosmann auf dem Bechershofe Nr. 735.

Da die diesjährige Erhebung der Communalsteuer mit dem 15ten d. M. schließt, wie dies von der Communalsteuer-Commission unterm 22sten v. M. bekannt gemacht worden ist, nach Verlauf dieses Termins aber gegen alle erwanigte Restanten mit den vorschriftlichen Zwangsmitteln verfahren werden wird, so fordern wir alle diejenigen Contribuenten, welche gegen ihren diesjährigen Steuer-Ansatz noch gegründete Reclamationen erheben zu können glauben, auf, solche spätestens bis zum 15ten November d. J. bey der Communalsteuer-Commission schriftlich anzubringen oder solche in unserer Kanzley mündlich zu Protokoll zu geben. Im Fall der Nichtbeachtung dieses Termins hat es sich ein Jeder selbst bezumessen, wenn später angebrachte Reclamationen entweder gar nicht berücksichtigt oder die einmal verfügten Zwangsmittel der gemachten Einwendungen ungeachtet in Anwendung gebracht werden.

Wir bringen hierbey in Erinnerung, daß diejenigen Steuer-Beyträge, gegen welche etwa noch reclamirt werden sollte, bis zum 15ten November e. eingezahlt werden müssen, daß solche aber von der Communalsteuer-Kasse baar zurückgegeben werden, falls die Reclamation gegründet befunden wird.

Endlich wollen wir alle Communalsteuer-Restanten nochmals dringend ermahnen, ihren Verbindlichkeiten nach Vortheil zu genügen, und sich durch unbürgerliche und unnütze Widersetzlichkeit oder durch Nachlässigkeit nicht der Kosten und Unannehmlichkeiten auszusetzen, welche die Vollziehung der Execution mit sich führt.

Halle, den 3. November 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Bertram. Wucherer.

Eduard Anton nimmt noch fortwährend Pränumeration auf Schillers Werke an.

Cassian Taschen und Kästchen für Damen erhielt wieder in den neuesten Formen

J. A. Holzmüller.

Da ich Endesunterzeichnete seit einigen Jahren gemeinschaftlich mit meiner Tochter in allen weiblichen Handarbeiten, als: Nähen, Stricken, sowohl ordinair als künstlich und in Perlen, so wie auch Sticken und Wirken in Perlen, nebst jeder andern Art Strickerey, als platt und in Cannua &c., so wie auch Unterricht für Anfänger im Clavier und Singen ertheilt habe, so wünschten wir dieses hier fortzusetzen, und machen es hiermit allgemein bekannt.

Meine Wohnung ist in der großen Ulrichsstraße im ehemaligen Bourdeauschen Hause Nr. 76, zwey Treppen hoch. — Daß die äußere Bildung der Kinder mit beabsichtigt ist, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Friederike Rothe,
verwitwete Justizamtmannin aus Lauchstädt.

Daß das Freyhandzeichnen nicht nur eine angenehme Beschäftigung ist, sondern auch auf vielfache Weise Nutzen hat, und eine Uebung darin manchen sein Geschäft erleichtert und verbessern lehrt, ist wohl fast einem jeden bekannt. Mein früherer Aufenthalt in Dresden und Leipzig gab mir die Gelegenheit, mich darin zu vervollkommen, soßten daher mehrere wünschen Anweisung darin zu erhalten, so hätten diese sich gefälligst bey mir zu melden.

Ferdinand Liebe,
wohnhaft auf dem Neumarkt Nr. 1130.

In der 4ten Klasse der 46sten Klassenlotterie fiel außer den kleinen Gewinnen noch 1 Gew. à 3000 Thlr., 1 Gew. à 1000 Thlr., 1 Gew. à 400 Thlr., 3 Gew. à 150 Thlr. und 4 Gew. à 100 Thlr. in unsere Collecten. Die Erneuerung der 5ten Klasse muß spätestens den 13. November bey Verlust des Anrechts geschehen.

Halle, den 5. November 1822.

Lehmann. Kunde.

Eine neu verfertigte und gut eingerichtete Drehrolle steht von jetzt an zu Jedermanns beliebigem Gebrauche in Nr. 1294 auf dem Neumarkte beyrn Maurer

Ferdinand Wegner.

Halle, den 5. November 1822.

Mehrzährige praktische Erfahrungen und der Wunsch gemeinnützig zu seyn, veranlassen den Endesunterzeichneten, Lehrer und Lernende der französischen Sprache auf die, den meisten bisher erschienenen deutsch-französischen Sprachlehren vorzuziehende „neue praktische Grammatik von Hirzel,“ sowohl auf den Grund des einfachen Leitfadens der darin bezeichneten Methode, als auch wegen der bewährten, leicht faßlichen Regeln, wegen des darin enthaltenen reinen Französischen und endlich auch hinsichtlich des sehr wohlfeilen Preises von 14 Groschen das Exemplar um so mehr aufmerksam zu machen, da der schnelle Absatz der ersten Auflage dieses vorzüglichen Lehrbuches und die in mehreren kritischen Blättern darüber ausgesprochenen günstigen Urtheile diese Empfehlung hinlänglich verbürgen. Alle hiesigen Buchhandlungen sind bereits mit Exemplaren der so eben erschienenen neuen Auflage versehen.

Halle, im November 1822.

P. Bonafont, Lehrer der franz. Sprache.

In einem in der Aue-Gegend, zwey Stunden von Halle und Merseburg belegenen nicht unbedeutendem Dorfe, steht ein ganz neu erbautes und mit Ziegeln eingedecktes Backhaus, nebst Stallung und Garten, ingleichen zwey dazu gehörigen Gemeindef-Kabeln mit Pflaumenbäumen besetzt, eingetretener Verhältnisse wegen entweder sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten, und kann dasselbe auf jedem Fall sogleich bezogen werden. Das Nähere hierüber ist bey Endesgesetzten zu entnehmen.

Halle, am 4. November 1822.

Der Schieferdeckermeister und Bürger Pötsche,
auf der Neustadt in Nr. 594.

Sehr schönen Uelzner Flachs hat wieder erhalten
Runde.

Halle, den 5. November 1822.

Ich habe noch Stunden offen, wo ich den Unterricht im Schönschreiben, in meiner Behausung Fleischerstraße Nr. 133 um ein billiges Honorar ertheile.

Mag nus.

Ich mache einem geehrten Publikum ganz ergebenst bekannt, daß ich von jetzt an alle Mittwoch und Sonnabend Abends warm Speise, gewöhnlich Sonnabends Karpfen; ich bitte um gütigen Besuch.

Halle, den 7. November 1822.

Wilh. Spott.

Meinen geehrtesten Kunden zeige ich hiermit an, daß ich meine Wohnung verändert und jetzt meine eigne Wohnung, Schloßgasse Nr. 1062, bezogen habe, und meine Schneiderprofession und Kochwirthschaft um ein billiges daselbst forsetze, wozu ich Militär- und Civilpersonen hiermit einlade und um geneigten Zuspruch bitte.

Schneidermeister Lerche.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich vor Kurzem als Nagelschmidmeister hieselbst etablirt habe. Ich empfehle mich zugleich mit guter brauchbarer Waare zu den billigsten Preisen und bitte um gütigen Zuspruch.

Nagelschmidmeister Meyer,
wohnhaft auf dem Schülershofe Nr. 758.

Da ich mich seit kurzem als Beutler- und Handschuhmachermeister hieselbst etablirt habe, so mache ich sowohl einem hiesigen als auswärtigen Publikum bekannt, daß ich nicht allein Beutler- und Handschuhmacher Arbeiten, sondern auch alle Arten von jetzigen Modenmäßen um die allerbilligsten Preise verfertige; ich mache daher ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, wo nicht ermangelt wird, jedem nach der besten Zufriedenheit zu bedienen.

Christian Voigt,

Handschuh- und Mäßenmacher; Neunhäuser Nr. 200.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher, welcher bis jetzt noch im Dienst gestanden, wünscht sogleich sein Unterkommen wieder als Kutscher oder Bedienter. Nähere Nachricht große Steinstraße Nr. 163 bey Wolf.

Mit Kaffee- und Thee- Servicen, auch Mundtassen zu allen Preisen empfehle sich

J. A. Holzmüller.

Freitag den 8ten November
 wird der rühmlichst bekannte Violin: Virtuose, Herr Con-
 certmeister Probst aus Dessau, hier im Saale des Kron-
 prinzen ein Concert veranstalten, dessen Inhalt, außer
 den gewöhnlichen Orchestrestücken, aus einem großen Violin:
 Concert von Herrn Kapellmeister Spohr, Variationen
 von Hrn. K. Nöde und einem Grand Quatuor brillant
 von Herrn Concertmeister Probst bestehen wird. Herr
 C. Probst's vortreffliches Violinspiel ist hier bereits
 früher mit dem verdienten außerordentlichen Beyfall auf-
 genommen worden, so daß dies Concert keiner weiteren
 Empfehlung bedarf. — Billette zu dem Subscriptions-
 preise von 8 Gr. sind in der Krieger'schen Sortiments-
 Buchhandlung unter dem Rathhause zu bekommen. Der
 Eintrittspreis am Eingange des Saales ist 12 Gr. Der
 Saal wird um 4 Uhr gedffnet und der Anfang des Con-
 certs ist um 5 Uhr. N a u c.

Im Garten des Herrn Bürgermeister Dr. Mellin
 hieselbst sind zwey- und dreyjährige gute Spargelpflanzen
 zu haben, das Schock zu 6 und 8 Gr. Courant. Ferner
 sind daselbst in Schulen gezogene englische Stachel- und
 Johannisbeersträucher von vorzüglicher Güte das Stück zu
 1 Gr. Cour. zu verkaufen.

Der Gärtner Lehmann.

Bey Unterzeichnetem werden gute neue und alte Gut-
 tarren in Mierthe gegeben.

Halle, den 6. November 1822.

Carl Chr. Otto,

wohnhaft in der Galgstraße Nr. 280.

Künftigen Sonnabend ist Ball auf dem
 Saale des Kronprinzen.

B e r i c h t i g u n g.

Im vorigen Stück ist Seite 960. Zeile 22. cello
 statt cella, Zeile 27. de statt da, und Zeile 28. hono-
 reront statt honoreront zu lesen. W.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.